

so gut wie nichts erhalten! Ich kann mich erinnern, daß einmal im Mai kleine Bücher ausgeteilt wurden, die waren aber in Gabelsberger-Stenographie gedruckt; ich war bei unserem Jünger der einzige, der sie lesen konnte. Ich habe mir die Mühe gemacht und ein Bändchen vorgelesen, aber es war wohl kein Genuß für die Zuhörer, denn der Leser stotzte oft, weil dieses oder jenes Wort schwer zu entziffern war. Im August bekamen wir einige alte Hefte der Woche und vom Dabeim. Das ist bis jetzt alles gewesen. So ist es nicht nur bei unserer Batterie, sondern allenthalben gewesen.

Ich befand mich einen Tag in der Ortskrankenstube einer Infanterie-Division, auch da waren außer alten Zeitschriften kaum ein Duzend Bücher. Im Juni kam ich in ein sächsisches Feldlazarett, dort fand ich zwei Jahrgänge der Gartenlaube vom Jahre 1883 und 1884, einen Band »Sonntagszeitung für deutsche Frauen« 1913 und einige Bände der Bibliothek der Unterhaltung und des Wissens (aus Jahrg. 1891). Auch hier sorgte ich für Bücher, d. h. einige meiner Freunde unterstützten mich mit Bücherfendungen. Jedes Buch hat dort mindestens einige Hundert Leser gefunden, denn das Lazarett war für Leichtkranke. Nach kurzer Zeit sind die Bücher zerlesen, werden schließlich auch mit in die Stellungen genommen, deshalb ist es gerade für Lazarette nötig, daß ihnen dauernd Lesestoff zugeführt wird. Mir ist es schleierhaft, wohin die vielen Bücher gekommen sind, die für die Feldsoldaten bestimmt waren. Entweder langen die gesammelten Bücher bei weitem nicht aus, oder sie bleiben irgendwo hängen. Es wird wohl das erstere der Fall sein! Auch von der Büchertwoche haben wir wenig gemerkt.

3. Nur gute Bücher haben Zweck. Schund kommt genug noch heraus. Von Kriegsliteratur will der Feldsoldat, der in vorderster Linie steht, meistens nichts wissen. Beliebt sind humoristische Bücher. (Ich habe noch keinen Band von Wilhelm Busch gesehen, wie wäre der geeignet für unsere Soldaten!) Gute Romane sind nötig; für die ewigen Liebesromane haben unsere Feldgrauen nicht allzubiel Verständnis mehr. Warum kommen Wilhelm Raabe, Storm, Fontane, Scheffel, Hauff u. a. nicht zu uns ins Feld?

Ich habe meinen Kameraden die Renaissance, das Siebengehirn, die asiatischen Novellen und die Reiseerichte von Gobi-neau zu lesen gegeben, und die Kanoniere, sonst nur Schlosser, Buchdrucker, Mechaniker, Schmiede usw., haben alle diese Bücher mit Eifer und Verständnis gelesen. Ich habe in Sommerabendstunden Goethes Faust I. Teil vorgelesen, keiner kannte das Werk. In Viller sahen wir Minna von Barnhelm, die meisten hatten nur einmal in der Schule davon gehört oder im Lesebuch vom »treuen Diener Just« gelesen. — Unser Zug (13 Mann) hat sich einen Lesezirkel eingerichtet, da gibt's folgende Zeitschriften: Viller & Klasing's Monatshefte, Die Jugend, Das neue Universum, Licht und Schatten, Norddeutsche Monatshefte, Bühne und Welt, Die Tat, Hammer, Bodentreform.

Seit wir viel zu lesen haben, hört das Kartenspielen auf, die Kantine wird nur noch von wenigen besucht. Guter Lesestoff könnte ein ausgezeichnetes Volkserzieher sein.

4. Hier wären Aufforderungen in all den Zeitschriften und Blättern am Plage, die im Feld verteilt werden: Parole, Kamerad, Sachsen im Felde, Viller Kriegszeitung. Es kämen wohl auch alle anderen Kriegszeitschriften in Frage, die regelmäßig erscheinen; ein Rundschreiben an die Buchhändler-Offiziere und Mannschaften (bei den ersteren merkt man sehr oft den Buchhändler nicht). Die Verleger müßten ihr Nütziges dazu beitragen!

5. Eine Feldbuchhandlung ist mir nicht bekannt, wohl aber verkaufte unser Marktender einmal 10-Pfennighefte, wenn ich nicht irre: Mignon-Bibliothek. In Viller wären aber gute Geschäfte zu machen, wenn sich ein tüchtiger Buchhändler fände!

Ein Zeitungsverkäufer hat fast immer ausverkauft. Der Verkehrs-offizier in der Kommandantur hat, glaube ich, eine Vertriebsstelle für deutsche Bücher, aber die ist etwas abgelegen. Die Feldbuchhandlung müßte in der rue nationale sein!

Zum Schluß noch eine Anregung: Ich habe für unseren detachierten Zug von einem Künstler einen kleinen Holzschnitt anfertigen lassen, der als Siegelmarke, Briefbogen und Postkarten-signet Verwendung gefunden hat. Hier wäre ein Betätigungs-

feld für unsere Künstler; jede Batterie, Kompanie, Schwadron könnte sich ein solches Zeichen anfertigen lassen, die Unkosten kommen spielend heraus, denn der Bedarf an derartigen Drucksachen ist ein sehr großer.

Matthies, Verlagsbuchhändler, Feld-Art.-Regt. 77.

## II.

1. Es besteht ein sehr lebhaftes Bedürfnis nach Büchern, das sich vor allem in der starken Benutzung der mit unserem Soldatenheim verbundenen Bücherei äußert. Auch die von der Post und dem Kino errichteten deutschen Kioske erfreuen sich lebhaften Zuspruches. Man findet dort nicht nur Zeitungen, die größtenteils zum Einheitspreis von 5 S abgegeben werden, und Zeitschriften, wie Jugend, Lustige Blätter, Simplicissimus, Woche u. a., sondern auch Bücher, z. B. Reclams Universal-Bibliothek, Engelhorn, Kürschner, Ullstein, Langen usw. Bevor ich auf Wache ziehe, was zweimal in der Woche der Fall ist, kaufe ich hier stets einen Posten Reclambände und stelle sie meinen braven mecklenburgischen Landsturmluten zur Verfügung. Sie verschlingen alles, und nach einer Woche sind die kleinen handlichen Bände, die jeder bequem in die Rocktasche stecken kann, nur noch Fetzen. Den »Landwehrmann Krille« z. B. habe ich schon dreimal angeschafft. Gute, humoristische Sachen liest der Mecklenburger am liebsten, aber wie wenige wirklich gute Humoristica gibt es!

2. Hier in R. ist kein Mangel an guter Lektüre, wir sind sehr reich beschenkt worden. Ich bezweifle jedoch, daß dies überall der Fall ist.

3. Mit Vorliebe werden Bücher der schönen Literatur gelesen, aber auch Klassiker sind begehrt, besonders der Faust. Für die sogenannte Kriegsliteratur besteht fast kein Interesse; warum, werde ich vielleicht ausplaudern, wenn ich mich einmal bei Aederlein hinter eine Flasche Mosel geklemmt habe! Gern gelesen werden Dahn, Heyse, Fritz Reuter, Storm, Scott, Gerstäcker, Villenron, Jensen, Spielhagen, Ganghofer, Bloem und — Wilhelm Raabe. Wenn ich höre, daß ein Kamerad Raabe verlangt, lade ich ihn zu einem Schoppen Holstenbier ein, und nach kurzer Unterhaltung merke ich, daß wir harmonieren. Mit so manchem lehmbeschmierten, wüßig aussehenden Schützengräbler habe ich stundenlang geplaudert und mich gefreut, daß sein Lebenseligier auch Raabe hieß.

Begehrt sind ferner: Bismarck, Gedanken und Erinnerungen, Raumann, Demokratie und Kaisertum, Rohrbach, Chamberlain, Damasche usw. Die durch den Krieg hervorgerufenen Wandlungen sind in erster Linie größerer Ernst, eine unbezwingbare Sehnsucht nach der Heimat, zu Frau und Kind und — ein starker demokratischer Zug! — Ich bin sicher, daß die literarischen Bedürfnisse nach dem Kriege steigen werden.

4. Das ist eine sehr schwierig zu beantwortende Frage. Ich habe lange darüber nachgedacht und komme zu dem Schluß, daß nur gemeinsame Verleger-Insertate in den bedeutendsten Zeitungen zum Ziele führen können. Hier in Westflandern wird die Kölnische Volkszeitung am meisten gelesen, weil sie am schnellsten die Berichte aus dem Großen Hauptquartier bringt; in letzter Zeit wird auch der Belgische Kurier viel gekauft. Ferner kommen für hier in Betracht: Tägliche Rundschau, Berliner Tageblatt, Lokalanzeiger, Kölnische Zeitung und die Tante Voss.

5. Feldbuchhandlungen sind mir nicht bekannt.

Zu jeder weiteren Auskunft bin ich stets gerne bereit. Aber Sie müssen den Verhältnissen Rechnung tragen. Mit 49 Jahren arbeitet es sich schlecht bei einem Talglicht und an einem Tisch, an dem drei Kameraden Skat spielen, während die übrigen ihr Souper einnehmen und drei besonders unmusikalische Landsknechte auf ihren Hörnern grauenhaft anzuhörende Töne von sich geben.

Unteroffizier Max Ahlschieer.

## III.

Thourout (Westflandern), 12. Okt. 1915.

Ich befinde mich nun seit fast einem Jahre hier draußen im letzten Ort des Operationsgebietes, wo wir Bahnschutz ausüben und daher an der Strecke auf kleine Wachen verteilt liegen.

Es ist mir daher nicht möglich, ein allgemeines Urteil abzugeben, ich kann nur meine persönlichen Erfahrungen mit den mir